

Projekt „Kirche im Dorf sein“ möchte Engagement befördern

Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?

(Jesaja 43,19a)

Im ländlichen Raum finden umfassende Veränderungsprozesse statt. So wird nach aktuellen Prognosen Mecklenburg-Vorpommern bis 2030 noch einmal zehn Prozent seiner schon reduzierten Einwohner-schaft verlieren.

Damit steht infrage, dass die Menschen in den Dörfern zukünftig mit dem Nötigsten versorgt werden können, wie Lebensmittel, Verkehrs-anbindung, ärztliche Versorgung und kulturelle Angebote.

Thema wird vielfältig bearbeitet

Wie kann Kirche mit diesen demografischen Herausforderungen im ländlichen Raum umgehen? Dieses Thema beschäftigte die Mitarbeitenden im Zentrum Kirchlicher Dienste (ZKD) beispielsweise bei ihrem „Tag der offenen Tür“ (Kirchenzeitung berichtete).

Die Ehrenamtsakademie und die Erwachsenenbildung im ZKD haben zudem Ende August das Projekt „Kirche im Dorf sein“ in der Pfarrscheune Wattmannshagen vorgestellt. „Wir möchten uns gemeinsam mit vier Kirchengemeinden auf den Weg machen. Konkret wollen wir unterstützen, auf nachhaltigem Wege Engagement in der Gemeinde und im



Zum Projektauf-takt trafen sich knapp 30 Interessierte am Thema in der Pfarrscheune Wattmannshagen. Foto: Meyer

dörflichen Umfeld zu entwickeln und zu fördern“, umreißt Susanne Prill von der Ehrenamtsakademie die Netzwerkkonzeption. Die Umsetzung eines konkreten Vorhabens könne ein Weg sein, „Vertrauen in das eigene Handeln, in die Gemeinschaft und damit Vertrauen in die Zukunft im ländlichen Raum zu stärken“, ergänzt ihre Kollegin Dr. Maria Pulkenat von der Erwachsenenbildung.

Sehnsüchte und Probleme offen benennen

Beim bzw. nach dem Auftakt in Wattmannshagen hätten drei Kirchengemeinden ihr Interesse bekundet, berichtet Susanne Prill. „Inzwischen haben wir alle besucht und konnten die unterschiedlichen Situationen vor Ort wahrnehmen. Wir haben dabei Themen kennen gelernt, die anstehen oder in Angriff genommen werden

sollen, die wir im Projekt begleiten können.“ Es ginge also nicht um Aktionismus bzw. darum, etwas völlig Neues anzupacken. Vielmehr kristallisierte sich Engagement an Themen, an Sehnsüchten oder Problemen vor Ort heraus.

Einige Beispiele:

- Es gibt viele Kinder und Jugendliche, aber nur wenig Hauptamtliche, die die Arbeit mit Kindern, Jugendliche, Familien leisten könnten
- Die Ehrenamtlichen wünschen sich geistliche Stärkung, möchten nicht mehr nur agieren.
- Nach mehreren Jahren einer vitalen Jugendarbeit sind die Kinder herangewachsen und das Engagement der Eltern geht zurück. Die Ehrenamtlichen fühlen sich erschöpft.

Weiter auf Seite 19

- Die eigenen Kinder gehen weg, stattdessen kommen die Städter, kaufen die Häuser auf und bringen ihre Kinder mit.

Offen für weitere Projekt-Kirchengemeinden

Die Kirchengemeinde Lohmen hat sich für eine Mitarbeit im Projekt schon entschieden. „Wir wollen den Weg mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen hier in der Kirchengemeinde Lohmen weiter gehen und haben Neues in Planung. Im Austausch mit anderen Kirchengemeinden haben wir die Chance, gemeinsam zu wachsen“, sagt Gemeindepädagogin Ruth Wossidlo. Noch sind weitere Gemeinden im Projekt herzlich willkommen, blickt Maria Pulkenat voraus. Ende Februar werden sich Teams aus allen teilnehmenden Gemeinden treffen, sich ihre Themen gegenseitig vor-

stellen und diese schärfen. Prill: „Wir wollen bis zum Projektende im Herbst 2015 die Kirchengemeinden regelmäßig begleiten und den Austausch untereinander ermöglichen.“ So soll alle sechs Monate eine Gemeinde die anderen Projektteams zum Besuch einladen — „für fachlichen Input und geistliche Stärkung“.

Bereits beim Auftakttreffen gaben drei Referenten einige Impulse zu „Kirche im Dorf sein“:



Prof. Dr.-Ing. Henning Bombeck, Universität Rostock

- Unsere Dörfer müssen wach geküsst werden.
- Jeder Wandel beginnt mit Kommunikation.
- Bürgerschaftliches Engagement ist wertzuschätzen und muss mehr unterstützt werden.
- Kunst und Kultur sind Motoren für die Entwicklung des ländlichen Raumes.



Frauke Lietz, Projekt „Die Kunst von Kunst zu leben“

- Es werden noch mehr „Raumpioniere“ wie am

Stettiner Haff benötigt - Menschen also, die strukturelle Umbrüche als Chance sehen.

- Die Kirchen bieten viel Raum für Begegnungen, Austausch und gemeinsame Projekte mit anderen engagierten gesellschaftlichen Akteuren, Künstler/innen und Kulturschaffenden.



Pastor Jürgen Kehnscherper, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt (KDA) in Mecklenburg-Vorpommern

- Handlungsspielräume für freiwilliges Engagement, (besser als Begriff: ehrenamtliches Engagement) sind zu öffnen.
- Das Verständnis einer „Kirche mit Anderen“ eröffnet Strukturen für Angebote und Beteiligungen.
- Auch schwache Sozialräume sind starke Kraftfelder.
- Beten für guten Geist im Dorf ist auch ein Element.

Mehr Informationen zum Projekt „Kirche im Dorf sein“ und zur Auftaktveranstaltung gibt es direkt bei Susanne Prill und Dr. Maria Pulkenat — siehe Kontakt in der linken Spalte auf dieser Seite.

Christian Meyer

Kontakt

Projekt „Kirche im Dorf sein“

Zentrum Kirchlicher Dienste
Mecklenburg
Alter Markt 19
18055 Rostock

Susanne Prill

Tel. 0381-377987-23

eMail:

susanne.prill@

elkm.de

Dr. Maria Pulkenat

Tel. 0381-377987-20

eMail: dr.maria.pulkenat@

elkm.de